

# Die Blumen

Autor(en): **Menzi, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

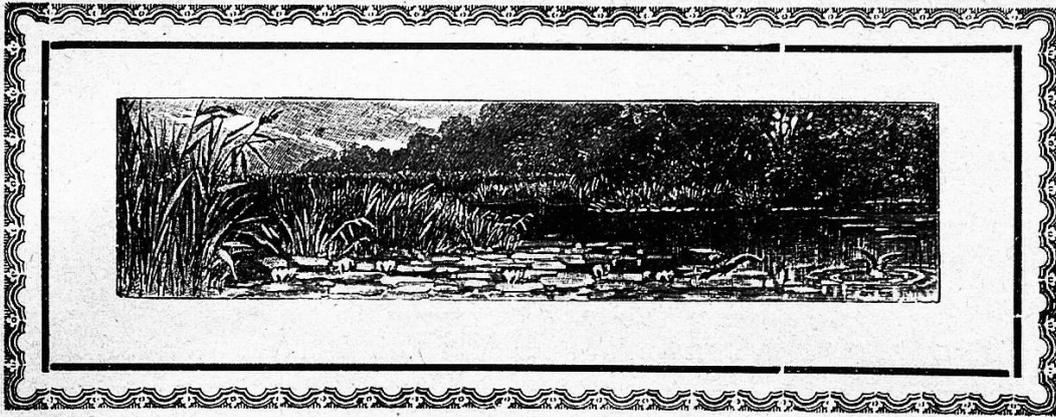
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662964>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Blumen.

Am Weg stehn die Blumen,  
sie wissen nicht wie  
und tönen des Frühlings  
Blaumelodie.

Kam Herbst dann gezogen  
in schauerndem Wehn, —  
sie klingen und bleiben  
trutziglich stehn.

Und denken im Frieren:  
die Welt soll uns sein!  
Sie nicken und träumen  
und sterben drob ein.

Walter Menzi.

---

## Der Flaschenteufel.

Erzählung von Robert Louis Stevenson.

Es war einmal ein Mann auf der Insel Hawaii, den ich Kiwe nennen will; denn in Wahrheit lebt er noch und sein Name muß geheim gehalten werden. Sein Geburtsort war nicht weit von Honolulu, wo die Gebeine Kiwes des Großen in einer Gruft geborgen liegen. Dieser Mann war arm, aber tapfer und tätig; er konnte lesen und schreiben wie ein Schulmeister; daneben war er ein ausgezeichnete Seemann, führte einige Zeit Inselfdampfer und steuerte ein Walfischboot an der Küste von Hamakua. Endlich fiel es Kiwe ein, sich die große Welt und die fremden Städte anzusehen, und er schiffte sich auf einem Dampfer nach San Francisco ein.

Das ist eine feine Stadt, mit einem großartigen Hafen und unzähligen reichen Leuten; und besonders ein Hügel ist dort mit lauter Palästen überbaut. Auf diesem Hügel spazierte Kiwe eines Tages, die Tasche mit Geld gefüllt, und betrachtete mit Vergnügen die großen Häuser zu beiden Seiten. „Welch' schöne Häuser!“ dachte er, „und wie glücklich müssen die Menschen sein, die darin wohnen und sich nicht um den kommenden Morgen zu sorgen